مركز الخدمات والأبحاث الثقافية

صندوق البريد ٥٠٨٣/ ١٤

بيروت — لبنان

(١٧/٥)

سلسلة فهارس المكتبات الخطية النادرة

فهرست المخطوطات العربية بالمكتبة الملكية

في برلين — المانيا

الجزء العاشر

الفهــارس

اعــداد

وليم الورد

برلين ١٨٩٩

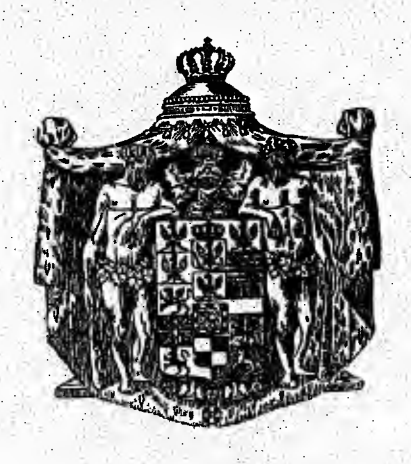
DIE

HANDSCHRIFTEN-VERZEICHNISSE

DER

KÖNIGLICHEN BIBLIOTHEK

ZU BERLIN.



ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND.

VERZEICHNISS

DER

ARABISCHEN HANDSCHRIFTEN

VON

W. AHLWARDT.

ZEHNTER BAND.

BERLIN

A. ASHER & C°.

1899.

VERZEICHNISS

DER

ARABISCHEN HANDSCHRIFTEN

DER

KÖNIGLICHEN BIBLIOTHEK

ZU BERLIN

VON

W. AHLWARDT.

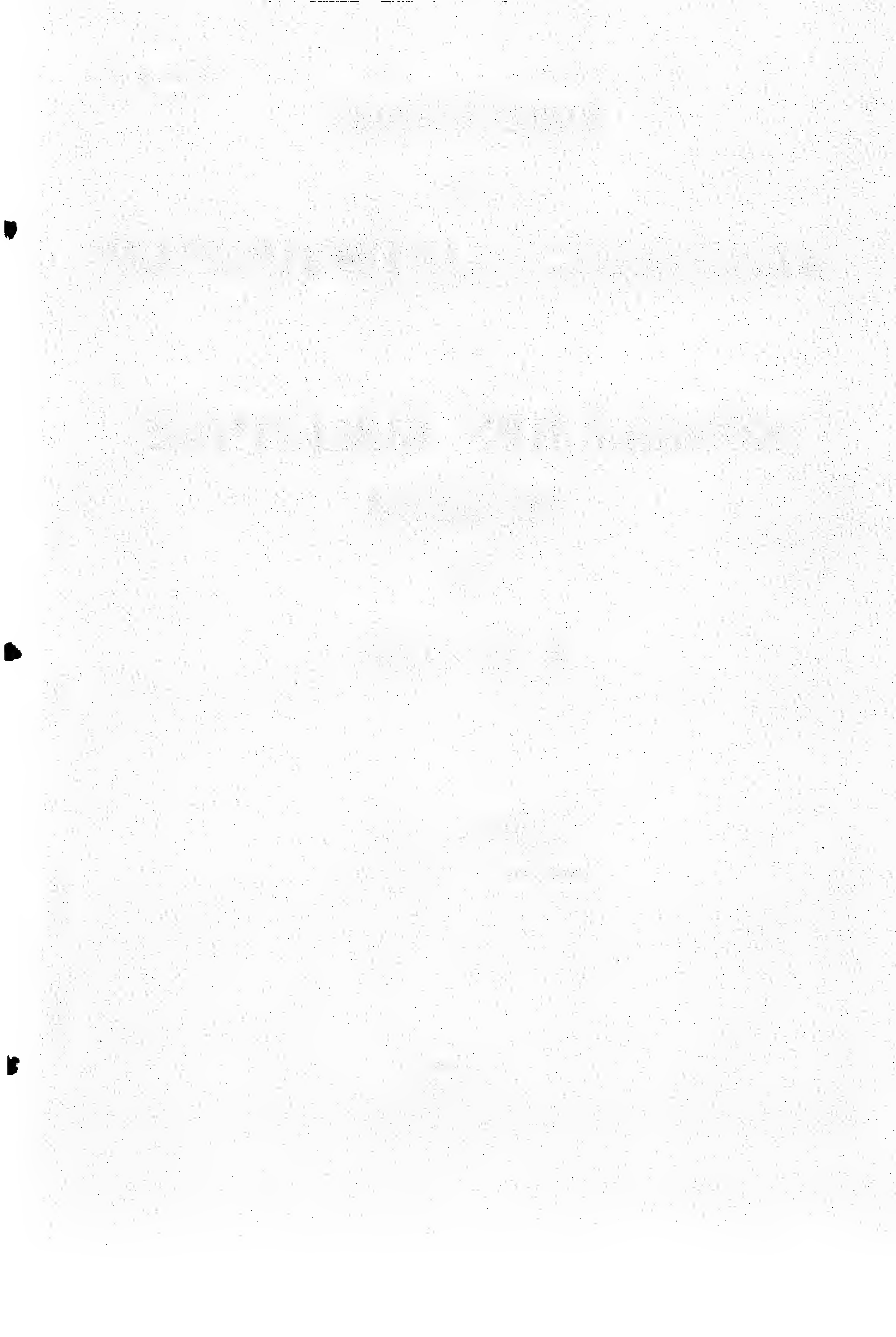
ZEHNTER BAND

REGISTER UND SCHRIFTTAFELN.

BERLIN

A. ASHER & Co.

1899.



Nach Vollendung des neunten Bandes meines Kataloges der arabischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin hoffte ich, anderen Aufgaben, für welche es mir bis dahin an Zeit gefehlt hatte, mich widmen zu können. Denn verpflichtet hatte ich mich zu ausführlicher Besprechung der Handschriften, und da ich dieser Pflicht, so weit ich vermochte, nachgekommen war, glaubte ich, meine Schuldigkeit gethan zu haben. Allein häufig und von verschiedenen Seiten ist mir der Wunsch ausgesprochen, die Benutzung des umfangreichen Werkes durch Register zu erleichtern. Obgleich ich der Meinung bin, dass dieselben bei der ganzen Anlage dieses Werkes nicht grade nothwendig seien, räume ich doch gern ihre Zweckmässigkeit ein und gebe insbesondere zu, dass die Auffindung der Stellen im Kataloge, an welchen Miscellan-Handschriften besprochen sind, ohne Register schwierig und zeitraubend sein würde. Dazu kommt, dass öfters bei der Erörterung über Titel, Verfasser und Inhalt einer Handschrift beiläufig Manches zur Besprechung kommt, was der Erwähnung werth schien und was dennoch, ohne Hinweis darauf im Register, so gut wie unerörtert sein würde, falls nicht der Zufall darauf hinführte. So würde z. B. die Feststellung des Eigennamens des Ibn eṭṭiqṭaqā, des Verfassers des Elfaḫrī, in No. 9403 unbeachtet bleiben, wenn ein Register über Personennamen nicht vorhanden wäre.

Aus diesen Gründen und hauptsächlich deshalb, weil die Verwaltung der Königlichen Bibliothek ausführliche Register zur Benutzung und Verwerthung des Inhalts des ganzen Werkes für nothwendig erachtete, habe ich mich zur Uebernahme dieser neuen Arbeit entschlossen.

Man wähne nicht, dass mir dieselbe durch Notizen, die ich im Verlaufe der Bearbeitung der Handschriften gemacht habe, wesentlich erleichtert worden sei. Denn dieselben bezogen sich fast nur auf die hervorragendsten Personennamen und Büchertitel, brauchten für meine Zwecke nicht vollständig sein, berücksichtigten beiläufig Vorkommendes überhaupt nicht, und vor allen Dingen, sie konnten sich gar nicht auf die jetzigen Nummern des Kataloges, welche erst beim Druck den einzelnen Artikeln gegeben wurden, beziehen.

gedrückt ist, eine Spielerei, welche nicht allzu häufig geübt ist. Ferner gehören dahin die magrebitischen Handschriften, deren Anzahl in den Berliner Sammlungen nicht gross ist, und die Autographen; endlich noch Notizen über die jemenischen, kufischen und Drusen-Handschriften.

Das am meisten in Betracht kommende Register ist das vierte, welches die Personennamen enthält, hauptsächlich die Namen der Verfasser, aber auch die der Abschreiber und Anderer, wie einiger Fürsten, Frauen u. s. w. Soweit es möglich war, habe ich alle Personen unter ihrem Eigennamen (nebst dem Namen der Vaters und oft auch des Grossvaters) angegeben und zwar in alphabetischer Folge. Da aber sehr viele Personen, Männer und auch Frauen, viel bekannter sind und viel öfter citirt werden unter einem Beinamen, sei es nun Gentilname oder Vorname oder Ehrenname oder Spottname, so waren viele Verweisungen nöthig und ich habe es daran nicht fehlen lassen. Ich habe alle diese Beinamen nicht für sich zusammengestellt, sondern alphabetisch eingereiht, so dass sie leicht auffindbar sind, und habe auch nicht unterlassen, wenn Jemand bald unter diesem, bald unter jenem Beinamen erwähnt wird, diese an den verschiedenen Stellen anzumerken. So ist z. B. der berühmte Dichter Aḥmed ben elḥosein ben elḥasan unter diesem Namen weniger bekannt, als unter Abū 'ṭṭajjib und Elmutanabbī und bei diesen Beinamen ist auf ihn verwiesen. Von keinem Schriftsteller enthalten die Berliner Sammlungen mehr Werke als von dem Vielschreiber und ausgezeichneten Gelehrten Essojūṭī; dies ist aber sein Gentilname, und obwohl er meistens so citirt wird, habe ich bei diesem Namen doch auf seinen Eigennamen 'Abd erraḥmān ben abū bekr verwiesen. Die am öftesten vorkommenden Beinamen sind überstrichen. In der alphabetischen Folge sind, zur Erleichterung des Auffindens, die Eigennamen sammt den Vatersnamen da, wo sie zuerst vorkommen, meistens in grösserer Schrift gedruckt, z. B. على بن ابراهيم, على بن جعفر, على بن تاج الدين, على بن ابى بكر, على بن اسمعيل, على بن احمد u. s. w. Die Abschreiber sind kenntlich an einem vor ihrem Namen stehenden Stern, z. B. الحسين القونوى*. In der Regel hat aber ihrem Namen das Jahr der Abschrift hinzugefügt werden können: dieses ist dann mit dem Zeichen # versehen, z. B. # 813 احمد بن سليمان*; # 728 يوسف بن الحسن الحنفى* Ueber den öfters bei den Zahlen (der Nummern des Kataloges) gesetzten Stern ist oben (beim zweiten Register) gesprochen. Bei häufig vorkommenden Eigennamen, wie Moḥammed ben 'alī ben moḥammed *ibn el'arabī*, Mas'ūd ben 'omar ben 'abdallāh *ettaftāzānī* bedeuten die fetten Zahlen, dass an der Stelle ausführlichere Auskunft gegeben ist. Dasselbe gilt von den fetten Zahlen bei manchen Werktiteln.

Es blieb mir also nichts übrig, als die ganze Arbeit auf Grund des gedruckten Werkes neu zu beginnen und ich habe mich bemüht, nichts Wichtiges zu übergehen, die einzelnen Stellen sorgfältig und genau anzugeben und auch das beiläufig Vorkommende nicht ausser Acht zu lassen.

Ich hielt 6 Register für nothwendig und habe in Bezug auf dieselben Folgendes zu bemerken.

Das erste Register giebt eine Uebersicht über die sämmtlichen Bücher und Fächer der einzelnen Bände mit hinzugefügten Seitenzahlen. Obgleich zu Anfang jedes Buches schon ein Verzeichniss der darin behandelten Fächer steht, schien diese zusammenhängende Gesammtübersicht den Einblick in die hier behandelten Stoffe zu erleichtern, um so mehr, als dort die Seitenzahlen fehlen mussten.

Da in dem Werke die arabischen Handschriften von 14 Sammlungen beschrieben sind, jede Handschrift aber eine Nummer der Sammlung, zu welcher sie gehört, trägt — z. B. Diez Octavo 40; Petermann II 200 —, war ein Nachweis nöthig, an welcher Stelle des Kataloges, d. h. unter welcher Nummer desselben, die Handschrift besprochen ist: diesen Nachweis giebt das zweite Register. Viele Handschriften aber enthalten mehr als ein Werk, manche sind Sammelhandschriften und umfassen viele kleinere Werke oder Bruchstücke: auch bei allen diesen musste die Nummer des Kataloges, unter welcher sie beschrieben sind, angegeben werden; nicht selten ist von solchen Stücken an verschiedenen Stellen die Rede: dann sind auch diese angemerkt. Wenn bei einer Zahl ein Stern beigefügt ist (z. B. 7712*), so bedeutet dies, dass an der Stelle etwas beiläufig behandelt oder auch nur erwähnt sei; und diese Bemerkung hat ihre Gültigkeit für den ganzen Registerband, also auch z. B. für die Personennamen. Wenn einer Zahl ein T oder P beigesetzt ist, bedeutet dies ein Türkisches oder Persisches Werk; z. B. Mq. 312, 2 T. 3932 bezeichnet das 2^te Stück der Handschrift als ein Türkisches und dass es in No. 3932 des Kataloges so angegeben ist.

Das dritte Register behandelt gewisse Gruppen von Handschriften: zuerst die mit den Jahreszahlen ihrer Abschrift versehenen. Sie umfassen die Jahre 364—1301 der Higra; von 581 an giebt es hier fast für jedes Jahr mindestens eine datirte Handschrift. Da die Anzahl der um die Jahre 600, 650, 700 und 750 herum geschriebenen, aber nicht datirten, Handschriften sehr gross ist, habe ich dieselben — und auch noch einige andere — in das Verzeichniss aufgenommen und durch vorgesetztes c. als solche kenntlich gemacht, die nach meinem Dafürhalten jenen Jahren angehören. Hierher sind auch diejenigen zu rechnen, deren Abschriftjahr durch eine Bruchzahl aus-

Im Personen-Register ist den Eigennamen (und auch den Beinamen) in der Regel eine Jahreszahl beigefügt, welche entweder das Todesjahr oder ungefähr die Lebenszeit angiebt: jenes ist mit †, dies mit c. bezeichnet. Ich habe diese Angaben mit grösster Sorgfalt gemacht und glaube, dass dieselben zur schnellen Orientirung über die Lebenszeit der Einzelnen sehr dienlich und willkommen sein werden. Bei Wenigen habe ich nur das Jahrhundert, in welchem sie (wahrscheinlich) gelebt haben, oder auch vor oder nach dem Jahre so und so, angegeben, bei Vielen steht keine Notiz über ihre Zeit. Aber auch in Bezug auf die Meisten derselben habe ich mich bemüht, einige Auskunft oder doch einen Anhalt zu geben, indem ich eine grössere Zahl von Werken litterarhistorischen Inhalts ausgezogen habe, wodurch die Zeit wenigstens im Allgemeinen bestimmt wird. Von einigen dieser Werke sind die darin enthaltenen Artikel (Biographische Notizen) in dem Katalog einzeln aufgeführt: so in No. 7394. 7452. 7407. 8328, und danach in das Register aufgenommen; doch von der Mehrzahl derselben ist dies nicht der Fall, sondern deren Artikel finden sich nur an ihrer alphabetischen Stelle im Register, ohne Hinzufügung einer Jahreszahl; aber die beigesetzte Nummer des Kataloges giebt das Werk an, aus welchem die Zeit im Allgemeinen ersichtlich ist. Als Beispiel diene der Artikel im Register عبد الرحمن بن محمد الحيمى وجيه الدين والاسلام 7425, 14ᵇ. 7426 ohne Jahreszahl, aber aus den Angaben bei No. 7425 und 7426 ergiebt sich, dass der Betreffende ein Zeitgenosse des Verfassers Aḥmed ben moḥammed elkaukabānī elḥaimī gewesen sei und um 1100/1688 gelebt habe.

Die in Rede stehenden Werke sind:

No. 7446	von Elmofaddal c. 170/786	älteste und alte Dichter.
» 7452	Ǵamhara aš'ār el'arab	älteste und alte Dichter.
» 7394	von Ibn qoteiba † 276/889	älteste und alte Dichter.
» 8275, 1	(Sammlung)	älteste und alte Dichter.
» 8328	von Ibn ḥabīb † 406/1015	meistens aus älterer Zeit.
» 7401	Jetima eddahr des Etta'ālibī † 429/1038	Zeitgenossen.
» 7407	von demselben	Desgleichen (Nachtrag).
» 7402	von demselben	Desgleichen (Nachtrag).
» 7404 II	von demselben	Desgleichen (Nachtrag).
» 7412	Auszug aus Ḫarīde elqaçr	6. Jahrhundert.
» 7414	von Elḫafāǵī † 1069/1659	11. Jahrhdt, Zeitgenossen.
» 7418	von 'Alī ibn ma'çūm um 1106/1694	Zeitgenossen (um 1100/1688).
» 7425	von Elkaukabānī um 1143/1730	Zeitgenossen (um 1100/1688).
» 7426	von Elkaukabānī um 1143/1730	Zeitgenossen (um 1100/1688).

Ferner sind auch noch die Werke

No. 8472. 8197. 8198. 8199. 8206. 8224. 8245. 8254

welche Personen aus verschiedenen Zeiten behandeln, excerpirt.

Dass die Personennamen im Register in arabischer Schrift aufgeführt sind und nicht in lateinischer Umschreibung, wird den Fachgenossen, denke ich, erwünscht sein: und für diese ist das Werk doch hauptsächlich bestimmt. Die Umschreibung wäre lästig und zeitraubend gewesen, hätte im Druck grösseren Raum eingenommen, würde zur Wiedergabe von den in der Aussprache fraglichen Namen recht misslich sein und hätte schliesslich nur Wenigen genutzt.

Das fünfte Register enthält die Titel der im Katalog selbst beschriebenen Werke, ausserdem auch die daselbst beiläufig erwähnten; ich glaube, dass die Ausführlichkeit bei Artikeln wie بديعية, تاريخ, تخميس, ترجمة, تفسير, دعاء, مقامة, منظومة u. s. w. ihren Nutzen hat.

Die in Anwendung gekommenen Abkürzungen sind:

ارجوزة = ارج"	قصائد und قصيدة = قصد" und ق"	مقالة = مق"
رسالة = ر"	كتاب = ك"	مقدّمة = مقد"
شرح = ش"	مختصر = مخة" und م"	منظومة = منة"

Das sechste Register ist ein Sachregister: ich hoffe, dass es so ausführlich ist, dass es billigen Ansprüchen genügen wird.

An siebenter Stelle folgt ein Verzeichniss von Druckänderungen und Zusätzen. Jene sind besonders da nothwendig, wo im Text die Bezeichnung der Handschrift nicht ganz richtig ist. Ich führe, um die Berichtigung zu erleichtern, die Stellen auch hier an; es ist zu lesen:

Band I, S. 21^{b}, 12 v. u. We. **1233** (für 1238).
» III, 14^{a}, 12 v. u. Spr. **882** (für 822).

Ausserdem:

Band II, S. 69^{b}, 5 (u. 6): We. 1346, **1) f. 1—75.**
» III, 176^{a}, 5: We. 1796, **32**, f. 171^{a} (für 1796, 3, f. 171^{a}).
251^{b}, 6: We. 294, 3, **f. 48** (für f. 8).
7: Spr. 490, **32, f. 181** (für 490, f. 32).
413^{b}, 12 v. u.: Bd I, No. **42** (für 40).
» VI, 544^{b}, 15: Pm. 635, **f. 170^{b}** (für Pm. 635 ohne Zusatz).
» VII, 222^{a}, 10: **Pet.** 644, f. 64^{b} (für Pm. 644, f. 64^{b}).
387^{b}, 2: Lbg. 243 **u. 244** (für bloss Lbg. 243).
» VIII, 65^{a}, 1: Pet. **665**, 5, f. 12^{b} (für 655, 5).

machen. So war es möglich, die Schrift des 6. bis 13. Jahrhunderts d. H. auf Tafel II bis IX mit 40 Proben (No. 5—44) darzustellen, jedes Jahrhundert also durchschnittlich mit 5 Stücken, während das 4. und 5. Jahrhundert sich allerdings mit nur 4 Proben (No. 1—4) auf Tafel I begnügen musste. Es schliessen sich daran 7 Proben Jemenischer Schrift (Tafel IX No. 46 und X No. 47—52): sie gehören dem 6. bis 11. Jahrhundert an. Auf Tafel XI habe ich 5 Proben aus Lehrbriefen des 5. bis 11. Jahrhunderts gegeben (No. 53—57): sie sind von Gelehrten in sehr geläufigen Schriftzügen geschrieben, meistens klein und schwierig zu lesen. Ausser Neshi-Handschriften besitzt die Königliche Bibliothek nur etwa 80 in Magrebī-Schrift (s. S. 104 des Verzeichnisses): Tafel XII enthält 6 Proben davon (No. 58—63) aus dem 7. 11. 12. 13. Jahrhundert. Die Drusen-Handschriften sind nicht datirt; dennoch habe ich auf Tafel IX No. 45 eine Probe ihrer eigenthümlichen Schrift zu geben nicht unterlassen wollen. Wie aus den Beischriften jeder Tafel, welche die Jahreszahl, die betreffende Handschrift und die Nummer im Katalog angeben, ersichtlich ist, sind die Proben den verschiedensten Fächern entnommen.

Die Beschäftigung mit dem Arabischen zu praktischer Verwendung ist seit einigen Jahren in erfreulichem Aufschwung, das gelehrte Studium desselben scheint dagegen in Abnahme zu kommen und Forschungen auf anderen orientalischen Gebieten, für welche die Ausgrabungen und Reisen in den letzten Jahrzehnten neues, lockendes und lohnendes Material beschafft haben, seinen Vorrang abzutreten. Bei aller Bewunderung des Eifers und des Scharfsinnes der Gelehrten dieser Richtung und bei bereitwilliger Anerkennung des grossen Gewinnes, welchen namentlich die Geschichte der Vorzeit und auch späterer Jahrhunderte ihren Bemühungen verdankt, würde ich dennoch bedauern, wenn die Wichtigkeit des Arabischen für die gründliche Kenntniss aller semitischen Sprachen unterschätzt und der Werth der arabischen Litteraturwerke jemals verkannt werden sollte. Auf Denkmäler, Bauwerke, Steine oder Ziegel gründet sich keine Litteratur; sie bringen zu unserer Kenntniss Thatsachen, Vorfälle und Ereignisse, sie enthalten Bruchstücke von Geschichte, aber das vielseitige Leben des Geistes kommt durch sie nicht zu vollem Ausdruck.

Die Araber dagegen haben durch Thaten, die ihres Gleichen nicht finden, die Welt Jahrhunderte lang in Bewegung gesetzt und mit Staunen erfüllt, haben eine Religion gestiftet, für welche noch heute zahllose Millionen mit Begeisterung ihr Leben opfern würden, und deren Segnungen für die Länder des Ostens unbestreitbar sind, und haben Werke des Geistes auf religiösen, sittlichen und wissenschaftlichen Gebieten aufzuweisen, wie kein anderes Volk des Mittelalters. Sie waren, fast ein halbes Jahrtausend, die Träger der Cultur,

Auch möchte ich der Beachtung empfehlen, dass ein Paar Male dasselbe Werk (nicht dieselbe Handschrift) an zwei verschiedenen Stellen besprochen ist. Die Berichtigung einiger falschen Angaben und die Zusätze dürften willkommen sein. An der Verbesserung eines von mir begangenen Irrthums ist mir sehr gelegen: er betrifft das in No. 8321 beschriebene Klosterbuch, welches ich dem 'Alī ben elhosein eliçbahānī als Verfasser beigelegt habe. Dies ist unrichtig. Herr Dr. J. Heer hat in seiner Schrift: Die historischen und geographischen Quellen in Jāqūt's Geographischem Wörterbuch (Strassburg 1898) unwiderleglich erwiesen (S. 88 ff.), dass das Werk verfasst ist von dessen jüngerem Zeitgenossen Abū 'lhosein 'alī ben mohammed eššābuštī. Es führte nach We. 348 den Titel: كتاب الديارات المشهورة والبيع المقصودة المذكورة Die Druckfehler, auf welche ich nachträglich gestossen bin und deren Anzahl im Verhältniss zu dem Umfange des Werkes nicht gross ist, bitte ich zu entschuldigen.

Der Registerband war zu Ende des Augustmonats 1898 fertig gedruckt, als ich Gelegenheit fand, dem Herrn General-Director der Königlichen Bibliothek Dr. Wilmanns meinen Wunsch auszusprechen, das ganze Werk mit einer Anzahl von Schrifttafeln abzuschliessen. Derselbe zeigte sich sofort bereit, die Sache in Erwägung zu ziehen, und theilte mir alsbald mit, dass er die sehr beträchtlichen Kosten für die Herstellung von 12 Tafeln bewillige. Für dies freundliche Entgegenkommen und das fortdauernde Interesse, welches er früher den auf den Katalog bezüglichen Arbeiten gewidmet hat, spreche ich dem Herrn General-Director auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aus.

Die Herstellung der Tafeln in Facsimile-Lichtdruck wurde der bewährten Kunst-Anstalt des Hrn. Albert Frisch übertragen: sie hat sich wider Erwarten lange verzögert, ist aber, wie mir scheint, vortrefflich gelungen. Der Zweck der Tafeln ist, die Entwicklung der arabischen Schrift durch die Jahrhunderte in Proben aus den Berliner Handschriften nach den darin angegebenen Daten der Abschriften vorzuführen. Auf die undatirten kufischen Schriftproben ist daher Verzicht geleistet und zunächst nur die Neshī-Schrift, in welcher die meisten Werke der Berliner Sammlungen geschrieben sind, berücksichtigt. Es lag mir daran, aus jedem Jahrhundert einige charakteristische Proben zu geben, aber es war zu erwägen, ob es zweckmässiger sei, bei dem zur Verfügung stehenden beschränkten Raum, dieselben in grösserem Umfang und in geringerer Zahl auszuwählen oder kleinere Stücke, aber desto mehrere, vorzulegen. Ich habe mich für letzteres entschieden, aber doch gesucht, bei möglichster Kürze der Proben den Schrift-Charakter derselben erkennbar zu

die Pfleger der Wissenschaft. Sie haben unablässig und freudig gelernt und geforscht und in zahlreichen Werken die Ergebnisse ihres Wissens und ihres Strebens niedergelegt, aber in weit höherem Grade als zu wissenschaftlichem Erkennen waren sie zu dichterischem Empfinden veranlagt. Poesie war die Lebensluft, in welcher die Besten ihres Volkes athmeten und die Quelle der Dichtkunst entströmte ihrem Geiste nicht mühsam, sondern mit unaufhaltbarer Vollkraft. Wer die arabische Litteratur in ihrer Vielseitigkeit kennt, wird sich der Bewunderung über die Fülle des Geistes, welcher bewusst oder unbewusst darin sprudelt, nicht erwehren und wird einräumen, dass die Araber für die Entwicklung und die Fortschritte der Menschheit von grösster Bedeutung gewesen sind.

Wenn mein Werk dazu beitragen sollte, diese Einsicht zu fördern und zu eingehendem Studium der arabischen Litteratur und namentlich der Poesie anzuspornen, würde ich einen solchen Erfolg als köstlichsten Gewinn meiner Arbeit ansehen, für welchen selbst der Einsatz eines ganzen Lebens nicht zu hoch gewesen wäre.

GREIFSWALD, den 15. August 1899.

W. Ahlwardt.